

Verhandeln

Vorweg allgemein:

Ich bin Linguist, speziell Bedeutungsforscher. Als solcher befasse ich mich zentral mit bisher kaum untersuchten Sprechakten und Sprechakt-Paaren wie

fragen – antworten,

befehlen - gehorchen

kritisieren,

warnen

drohen

streiten,

verleumden

also auch mit Dialogen, Verhandlungen und ihren Kontexten bzw. Bedeutungszusammenhängen. Dieser Text ist eine Kurzfassung eines Kapitels, das in der von mir entwickelten interdisziplinären Bedeutungstheorie erscheinen wird, deren Grundlinien seit Jahrzehnten auf meinen Homepages zu finden sind, unter

<http://www.gerd-simon.de/bedeutungen1.htm>

bzw. in der Letztfassung unter:

<http://www.gerd-simon.de/2Neuauf1%20Bedgesamt%20Juli%202021.pdf>

Sprechakte zu behandeln und zu erforschen, ist methodisch nicht zu begründen und politisch riskant, bestenfalls als Vorarbeiten brauchbar,

wenn man absieht von den Kontexten, speziell den Machtfaktoren. Hier rücke ich in den Mittelpunkt das Machtfaktoren-Paar demokratisch – autokratisch. Als Beispiel wähle ich Kriege wie den seit 2022 tobenden Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine.

Verhandlungen erhalten eine andere Bedeutung, je nach dem Kontext, in dem sie geführt werden, insbesondere in weitgehend demokratischen oder autokratischen Rahmen. Wenn gewährleistet ist, dass Verhandlungen auf gleicher Augenhöhe geführt werden, was ja auch in Demokratien, sogar in Partnerschaften selten genug vorausgesetzt werden kann, kann man nichts dagegen haben, probeweise vom Kontext abzusehen. Die Regeln, nach denen dann Sprechakte ablaufen, haben Sprechaktforscher im Anschluss an John L. AUSTIN (How to Do Things with Words) entwickelt. Das kann man sogar bei Wikipedia nachlesen:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Sprechakttheorie>

In vorwiegend autokratisch strukturierten Bedeutungsverhältnissen herrscht durchgehend der Sprechakt befehlen, dem normalerweise ein stummes gehören folgt. In nicht total autokratischen Verhältnissen können dann andere Sprechakte wie widersprechen folgen bis hin zu auch scheinbar stumm oder auch erkennbar abweichendes gehören. (Sprechakt-Paare stehen nach unseren bisherigen Erkenntnissen in konträren oder vereinbaren Beziehungen, nicht in kontradiktorischen, die also keine Zwischenstufen kennen).

Verhandlungen werden also in autokratischen Kontexten durchgehend dominiert vom Sprechakt befehlen und stehen damit unter dem Diktat der Befehlshaber. In autokratisch strukturierten Bedeutungs- bzw. Beziehungsverhältnissen können also Verhandlungen nur die Art der

Befehle raffinieren. Verhandlungen, die den Machtfaktor ausblenden, stehen also grundsätzlich unter Täuschungsverdacht. Auch wenn Autokraten etwa aus Gründen der Empathie „es ehrlich meinen,“ gibt es kein Mittel, diesen Verdacht völlig von der Hand zu weisen, zumal die dominanten Partner die Verhandlungsergebnisse straflos ändern bzw. auch nur anders deuten können. Umgekehrt geben Verhandlungen den Autokraten auch die Chance, ihre Argumentation zu immunisieren und sogar zu verstärken, zB um das Gefälle zwischen Tätern und Opfern weiter auseinanderdriften zu lassen, nicht selten auch Uneinigkeiten unter den Opfern bis hin zu Spaltungen auszulösen. In dem Rahmen autokratischer Verhältnisse bleibt also auch bei Verhandlungen wie bei einfachen Befehlen das Fenster offen zu Schritten Richtung Gewalt und Verbrechen.

Humanisten waren seit Erasmus und Bruno überzeugt: Toleranz gegen Intoleranz ist suizidal. Insbesondere von Opfern zu verlangen, dass sie den Tätern in irgendeiner Weise entgegenkommen oder gar mit päpstlichem Segen „weiße Fahnen zu zücken“, hat mehr mit denen zu tun, die so etwas fordern, als mit den Von-ihnen-dazu-Gedrängten. Ich habe nichts dagegen, wenn man, was hier oft als Friedensliebe ausgegeben wird, zynisch nennt.